

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871**

3.1.1871 (No. 2)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 3. Januar.

N. 2.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

## Telegramme.

Wien, 2. Jan. Die „Revue“ meldet: Der Zusammenritt der Konferenz ist um einige Tage verschoben worden, weil es bei der Schnelligkeit der Kommunikation mit der französischen Regierung nicht möglich war, Hr. J. Favre rechtzeitig zu verständigen, daß ihm ein preussischer Gesandter bewilligt wurde.

Kom, 2. Jan. Der König ist von hier wieder abgereist. Er hinterließ 200,000 Fr. für die Nothleidenden.

London, 2. Jan. Der Ausschub der Konferenz wird amtlich bestätigt.

Peking, 16. Dez. Ein Telegramm des Vertreters Großbritanniens vom 16. Dezemb. meldet, daß vollständige Ruhe in den Hafenplätzen herrsche.

## Vom Kriegsschauplatz.

Die „National-Ztg.“ sagt bezüglich der Divergenz des Werder'schen Korps:

Die Verzichtleistung des Generals v. Werder auf Dijon erklärt sich aus der vorgeschobenen und ziemlich ausgelegten Stellung, welche sein Korps von Anfang an dort einnahm. Es lag nicht in dem ursprünglichen Plane, die deutsche Okkupation so weit nach Süden auszudehnen; als jedoch General v. Werder bei seinem Vordringen durch die Departements der Vogesen und der oberen Saone nur auf sehr geringen Widerstand stieß, ordnete er das Vorgehen bis Dijon (Cote d'Or) an in der damals ausgesprochenen Voraussetzung, daß diese Stadt ohne zu große Opfer zu erobern und später festzuhalten sei. Die Einnahme erfolgte am 31. Okt. und Dijon ist also fast zwei Monate besetzt worden, wobei wiederholte Vorstöße gegen St. Jean de Losne, Nuits und in der Richtung auf Auxonne unternommen wurden, bald gegen die Armee von Lyon, bald gegen Garibaldi. In drohender Nähe lag namentlich die Festung Besançon, im Osten und nachdem jetzt die Lyoner Armee neu organisiert und auf eine beträchtlichere Stärke gebracht worden ist, war eine Umgehung zu befehlen. General v. Werder ist daher auf Vesoul im Departement der oberen Saone zurückgegangen, wo er einerseits mit dem Belagerungskorps von Belfort, andererseits mit den gegen Langres vordringenden Abtheilungen des 7. Armeekorps, sowie ferner mit den Truppenkörpern, welche das Departement der Vogesen und den oberen Elsaß besetzt halten, in enge Verbindung tritt.

Aus einem Feldpost-Brief über den Abmarsch unserer Truppen von Dijon theilt man der „Heidelb. Ztg.“ Folgendes mit:

Die badischen Truppen marschirten am 27. Dez. früh 7 Uhr von Dijon ab und trafen Abends in Effretienne ein, von wo es am andern Tage nach Gray ging, und am 29. nach Belfort, wo auch das Hauptquartier des Generals v. Werder ist. In Dijon hatten die Offiziere des Hauptquartiers einen schönen Weihnachtsbaum gepflanzt, der beim Abmarsch ganz mitgenommen wurde, indem sich ein Mann mit demselben auf den Wagen setzte. Die Dijoner hatten ihre Freude daran, als wir mit einem Christbaume abzogen, und wir warfen den Dijoner Mädchen die Bonbons zu, so daß man glauben konnte, es sei Faschingsnacht und nicht der Abmarsch der Okkupationstruppen. Als wir vor der Stadt waren, wurde er geleert, und als wir in Effretienne einrückten, hatten wir von Allem nichts mehr als die Glaskugeln.

Mit dem Vormarsch der s. e. Lyoner Armee scheint es seine Wichtigkeit zu haben. Das Gros derselben soll sich längs der Schweizer Grenze fortbewegen und Belfort entsetzen wollen. Ueber die Stärke dieser Armee variiren die Angaben der französischen Blätter: sie sprechen von 20- bis 40,000 Mann. Sie wird von dem General Breskies kommandirt, mit dem Gambetta bei seiner neulichen Anwesenheit in Lyon diese Operation eingeschätzt haben dürfte. Mit der „Lyoner Armee“ scheint Garibaldi vom Cote d'Or aus ebenfalls vorgehen zu wollen. Die deutschen Streikräfte haben in Erwartung der feindlichen Unternehmungen sich mehr konzentriert. Ihre heutige Stärke ist mit Sicherheit nicht anzugeben, da ihnen neustens namhafte Verstärkungen zugegangen sind, deren Umfang man nicht kennt. Vorher aber hatte General Werder bekanntlich 6 Brigaden unter seinem Befehl; dazu kamen die Belagerungstruppen vor Belfort. Die 13. Division (v. Zastrow) scheint zwischen den deutschen Heeren im Osten und Westen (Voire) zu stehen; wenigstens war ihr Hauptquartier am 21. Dezbr. in Chatillon s. Seine, während die andere (14.) Division des Zastrow'schen Korps an der belgischen Grenze operirt und gegenwärtig Metziers belagert. Voraussichtlich würde die 13. Division nebst der Armee des Prinzen Friedrich Karl den General Bourbaki aufs Korn nehmen, wenn er — wie gesagt worden ist — in Verbindung mit den Unternehmungen der Lyoner Armee und Garibaldi's ebenfalls gegen die Vogesen oder gegen die Etappenlinie Straßburg-Paris vorgehen wollte.

Dole. Das hiesige „Album“ meldet einen höchst tragischen Vorfall, der vorigen Mittwoch in Dole stattgefunden hat. Der Oberstleutnant Ringler von der mobilisirten Garde war am 19. Dez. desertirt; man wußte nicht, wohin. Sein Kommando wurde provisorisch dem Kommandanten Blondeau übertragen. Am 21., Nachmittags

1 Uhr, ging der Kommandant Pfannmüller (Pfannmüller) mit einem Bataillon Mobilien von Artois ab. Vor der Stadt kam Ringler auf ihn zu und gab ihm den Befehl, nach Dole zurückzukehren. Pfannmüller berief sich auf einen schriftlichen Befehl mit dem Anfügen, daß er zudem einem „Deserteur“ nicht Folge leisten würde. Es kommt zum hitzigen Wortwechsel, und Ringler schießt seinen Revolver auf Pfannmüller ab und verwundet ihn tödtlich. Sofort fielen verschiedene Schüsse aus den Reihen des Bataillons auf Ringler, die auch ihn schwer verwundeten. Er schoß noch zwei Revolvergeschosse auf einen Hauptmann ab, ohne jedoch zu treffen. Man brachte die beiden Verwundeten in eines der nächsten Häuser, wo Pfannmüller bereits Abends starb. Man ist geneigt, bei Ringler Geistesstörung anzunehmen.

Aus Bern, 29. Dez., schreibt man der „Köln. Ztg.“:

Laut Privatberichten aus Besançon befindet sich der Vormarsch eines ca. 25,000 Mann starken französischen Truppenkorps über St. Hippolyte, Audincourt und Bourguignon der Schweizer Grenze entlang auf Belfort zu, um diese Festung zu entsetzen. In Folge dessen hält man eine Schlacht in der Nähe der Schweizer Grenze bevorstehend. — Nachrichten aus Bruntrut zufolge hat der Kommandant der Belagerungstruppen bei Belfort den freien Durchpaß der Frauen, Kinder und Greise aus der Festung bewilligt. Es soll sich nur noch um die Befestigung des Tages handeln. Delle ist noch immer von Preußen besetzt, deren Vernehmungen mit den schweizerischen Grenztruppen das beste ist. Aus Basel vernimmt man, daß die Preußen die Schiffbrüche bei Großhüningen, welche von den Franzosen zerstört worden war, wieder hergestellt haben. Das Gleiche soll auch demnächst mit der Eisenbahn-Verbindung zwischen Basel und Mülhausen der Fall sein, zu welchem Zwecke die Ankunft deutscher Bahnbeamten erwartet wird. Einwärts ist ein Omnibusdienst zwischen beiden Städten organisiert. Deutscher Seite ist man ängstlich an der Basel-Glühöfen-Grenze äußerst streng. So dürfen nach den Basler Blättern seit vorgestern Morgen nicht einmal die Arbeiter waffenfähigen Alters aus den benachbarten Glühöfen-Gemeinden, welche nach Basel in die Fabriken auf Arbeit gehen, die Grenze passieren, außer sie erlegen 1000 Fr. Kaution, was sie selbstverständlich nicht im Stande sind. Da der Glühöfen-Arbeiterstand die meisten Francireure liefert, muß man sich wundern, daß diese Maßregel nicht schon früher zur Ausführung kam. Beiläufig sei bemerkt, daß die wegen Unterstützung und Organisation des Durchzuges französischer Freischaren in Basel verhafteten und zur Untersuchung gezogenen Agenten von den dortigen Gerichten wieder freigelassen worden sind, weil weder die eidgenössischen noch die kantonalen Gesetze Strafbestimmungen kennen, unter welche man eine solche Thätigkeit rangiren könnte.

Von Belfort, 21. Dez., theilt der „Schw. Merk.“ Folgendes aus dem Briefe eines württembergischen Kanoniers mit:

Daß wir im Laufe dieses Jahres noch in den Besitz der Festung kommen, wäre zwar gerade nicht gänzlich unmöglich, ist aber immerhin sehr unwahrscheinlich. Obgleich die Festung augenscheinlich schon sehr gelitten hat und die Franzosen schon aus vielen wichtigen Stellen verdrängt sind, wie z. B. aus einer großen Feldschanze, aus der sie uns mit ihren Batterien schwer belästigten und vielen Schaden zufügten, obgleich die Stadt schon an vielen Stellen in Brand geschossen wurde, glaube ich doch, daß sie sich, wenn sie, wie es den Anschein hat, es auf's Aeußerste treiben wollen, noch einige Zeit werden halten können. Bei den großen Terrainschwierigkeiten und der überaus unglücklichen Witterung, mit denen wir zu kämpfen haben, können unsere Belagerungsarbeiten nur langsam vorwärts gehen. Die hiesige Belagerung läßt sich nicht mit der von Straßburg vergleichen. Dort hatte man ganz ebenes Terrain, in dem man nothwendig Parallelen anlegen mußte, auch ging dies dort verhältnismäßig rasch und leicht. In dem weichen Boden konnte man sich durch das Einschneiden von Laufgräben vortheilhafte Deckung verschaffen und sich so der Festung allmählich im Bidsatz nähern; hier ist dies Alles ganz anders, hier handelt es sich vorzugsweise darum, die Höhen, welche den verschiedenen Festungswerken gegenüberliegen oder diese beherrschen, zu gewinnen, dort Batterien anzulegen und durch ein wohlgezieltes Schnellfeuer die feindlichen Werke, sowie die Gebäude, welche einen Zufluchtsort für die Feinde bilden, als Kasernen etc., zu vernichten. Alle Grabarbeiten, welche und so weit sie bis jetzt ausgeführt werden konnten, beschränken sich, abgesehen von den Batterien und deren Kommunikationen, lediglich auf einfache Schuppen- oder Laufgräben. Das Feuer ist von beiden Seiten ein äußerst lebhaftes, von fern gleicht die Kanonade dem fortwährenden Dröhlen und Rollen des Donners. Die französische Festungsartillerie von Belfort schießt, wie ich dies aus eigener Erfahrung kenne, nichts weniger als schlecht, dagegen ist die Infanterie, nach dem Urtheile der Preußen, nicht viel werth.

Aus Fraibur (westlich von Belfort) wird der „Schw. Ztg.“ unter dem 22. Dez. berichtet:

Heute kamen die gezogenen Mörser an. Jein Pferde vor jedem Wagen vermochten kaum diese Ungeheuer auf den bergigen, vom Schnee noch dazu glatten Straßen, fortzuziehen, während die Wagen bergab kaum zu hemmen sind. Die Franzosen in der Festung werden nun wohl bald genug die Wirkungen unserer schwersten Projektils im Belagerungskriege, die noch niemals in früheren Kriegen zur Anwendung gelangt sind, an sich selbst verspüren. Es sind nunmehr etwa 4000 Artilleristen vor Belfort versammelt, die dem hartnäckigen Kommandanten ein Konfessionskonzert aufspielen wollen, wenn er nicht bald anderer Gesinnung wird.

Aus Mülhausen, 28. Dez., schreibt man der „Strßb. Ztg.“:

Von heute an haben wir nur noch eine einzige Verbindung mit der übrigen Welt, und diese besteht in einem einzigen Bahnzuge täglich nach Straßburg, und auch bei diesem findet nur eine beschränkte Aufnahme der Reisenden statt. Die Belagerung der Festung Belfort abwirbt Alles, was sonst dem öffentlichen Verkehr dienste. Gestern sind sämtliche hier gelegenen Truppen mit Anbruch der Nacht in die Gegend von Belfort abgegangen, aber erst, nachdem vorher frischer Nachschub aus Deutschland erfolgt war. Die Zeitungsnachrichten von den vielen Ausfällen, welche die Besatzung machte, und die großen Verluste, welche die Belagerer dabei erleiden sollen, gehören in das Reich der Erfindungen.

Einem Feldbriefe aus Metz, 28. Dez., entnimmt die „Köln. Ztg.“ Folgendes:

Einem Landwehrmann vom Bataillon Kösten 58. Landwehrregiments wurde heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr in der Nähe der Kaserne de Basseille mit einer Art der Kopf gespalten. Der Thäter ist in der Person des Sohnes des Quartiergebers des Erschlagenen, der Familienvater von sechs Kindern sein soll, ermittelt und zur Haft gezogen; ebenso sein Vater, die Mutter und sein Bruder sind verhaftet. Auf ähnliche Weise sind schon zwei andere Landwehrmänner ums Leben gekommen und fast täglich kommt es vor, daß auf die Posten sowohl bei Tage wie des Nachts geschossen wird.

Versenkung englischer Schiffe. Niermals ist in London die Meldung eingetroffen, daß die Deutschen ein britisches Kohlen-Schiff mit Beschlag belegt und versenkt haben. Die Beschlagnahme erfolgte bei Rouen und die Versenkung bei Duclair. Inzwischen sind 31 Matrosen von den früher in den Grund gebohrten Fahrzeugen in London eingetroffen und — wie es in der betreffenden Mittheilung heißt — unter Obhut der Generalregistratur für Seelente gestellt worden, bis die Anordnungen Lord Granville's vollständig sind. „Daily News“ bemerkt hiezu:

Allmählig wird der Thatbestand der ersten Beschlagnahme mehr verständig. Es stellt sich jetzt heraus, daß die erste Angabe, der zufolge die Schiffe deshalb versenkt worden wären, weil ihre Kapitäne nicht auf Passierscheine gewartet hätten, durchaus unrichtig war, und daß wir es hier nur mit einer rein militärischen Maßregel zu thun haben. Auch war der den Eigentümern gegebene Bon nicht, wie anfänglich gemeldet, ein Requisitionsbon, bei welchem Derjenige den Preis bestimmt, welcher eine Sache an sich nimmt, sondern ein allgemeiner Bon zur Schadloshaltung, unter welchem der volle Preis gezahlt werden muß. Wenn Beschlagnahmen, wie diese, sich im Kriege zuweisen nicht vermeiden lassen, dann sollten ihnen — so weit Neutrals hievon betroffen werden — Entschädigungen folgen, die groß genug sind, um jedes auf dem Spiel stehende Interesse zu befriedigen.

Franzosen auf Jersey. Die Kanal-Inseln sind von französischen Flüchtlingen nicht minder überfüllt, wie die englischen Küstenorte und London selber. Auf Jersey zumal sind sie äußerst zahlreich, und der dortige Vicomteul für die französische Republik hat eine Proclamation erlassen, welche nicht wenig Aufregung hervorrief. Diefelbe macht bekannt, daß alle Franzosen auf der Insel, von 19-40 Jahren, gleichviel ob verheirathet oder nicht, sich bis zum 1. Januar auf dem Vicomteul einzufinden haben, um in die Armee eingereiht zu werden. Unterlassung wird als Desertion angesehen.

Aus Paris. Das „Journ. des Deb.“ vom 21. Dez. schreibt:

In Folge der Abreise der letzten Gesandtschaftsattachés von England und von Rußland behauptete man, daß alle Mitglieder des diplomatischen Korps Paris verlassen haben. Das ist ein Irrthum. Der Gesandte der Ver. Staaten, Washburn, befindet sich in Paris mit allen Mitgliedern seiner Legation, sowie der Generalkonsul der Union, der General Reab. Der Gesandte der Niederlande, Baron Zuylen, sowie der Generalkonsul Goyer befinden sich ebenfalls hier. Wir zählen noch in unsern Mätern den Gesandten von Belgien, Baron Beyens; den Gesandten von Dänemark, Graf v. Moltke; den Gesandten von Schweden und Norwegen, Baron Adelsward, und den Gesandten der Schweiz, Kern. Die Frau des Schweizer Gesandten und die Baronin v. Zuylen, Frau des niederländischen Gesandten, gehören als Komitedamen dem Lazareth der Straße Chaplat an, und geben ein Beispiel vom tüchtigsten und ergeblichsten Eifer.

Aus Paris. Aus der französischen Hauptstadt liegen den Londoner Blättern Briefe und Korrespondenzen bis zum 22. Dez. vor. Sie beschäftigen sich mit den letzten militärischen Operationen.

Wenn die Preußen nicht wissen — so schreibt Henry Lauchere der „Daily News“ — wann wir einen Anfall vorhaben, so ist's wahrhaftig nicht unsere Schuld. Am Sonntag wurden als erste militärische Maßregel die sämtlichen Thore geschlossen; am Montag fand im Palais Royal großartiger Kriegstrah statt; gestern und heute die ganze Nacht hindurch hörte man Trommelwirbel und Trompetensignale und große Truppenmassen marschirten durch die Straßen. Die Kriegsbataillone der Nationalgarde in ihren nagelneuen Uniformen wurden mit lauten Rufen begrüßt, und zur Erwidderung sangen sie ein neues Lied mit dem Chor: „Vive la guerre, Piff-Paff!“, welches augenblicklich die Marschallse verdrängt hat. Die Ambulanzwagen wurden um 6 Uhr Morgens bestellt, und als ich nach 11 Uhr aus dem Thor von La Biette herausging, sah ich zu beiden Seiten der Straße zahlreiche Regimenter Mobilien in Linie aufgestellt, bereit,

nächstfalls zum Angriff vorzugehen. Jedermann sagte, Le Bourget sei am Morgen eingenommen worden, unsere Artillerie sei weiter darüber hinaus vorgedrückt, und werfe Alles vor sich nieder. Ich machte mich daher nach Le Bourget auf den Weg. Als ich indessen bis auf eine englische Meile herangekommen war und sah, daß die Barrikade, welche hier unseren äußersten Vorposten gebildet hatte, entsezt war, und als ich ferner Le Bourget in Flammen zu sehen glaubte, während es gleichzeitig von den Preußen und von unsern Forts mit Bomben beworfen wurde, fühlte ich wenig Neigung, meinen ursprünglichen Plan auszuführen, wiewohl die Offiziere mich versicherten, der Punkt sei noch in unseren Händen. Ich wandte mich deshalb nach links und ging nach St. Denis.

Hier war alle Welt auf der Straße und fragte einander gegenseitig nach Neuigkeiten. Die Forts in der Runde feuerten sehr stark. Die Matrosen, welche hier in großer Zahl einquartiert sind, sagten, sie hätten Le Bourget früh am Morgen genommen, seien aber gezwungen worden, sich mit Verlust von etwa einem Drittel ihrer Mannschaft zurückzugeben. Sie hatten jedoch ungefähr 100 Gefangene mitgebracht. Als ich St. Denis verließ, war mit Ausnahme der Forts Alles stille. Ich war indessen noch nicht weit in der Richtung nach Le Bourget gegangen — dasselbe war noch am Brennen — als ich durch ein nach St. Denis zu marschirendes Regiment aufgehalten wurde und von den Offizieren hörte, das Dorf sei von den Preußen wieder erobert worden. Bei einem Bauerngute ganz in der Nähe von Drancy traf ich dann Ducrot mit seinem Stab. Der General hatte die Kapuze über den Kopf gezogen, und er sowohl wie auch sein Adjutant sahen so finster drein, daß ich es für besser hielt, meine Glückwünsche über den Erfolg des Tages zu verschlucken. Zu und um Drancy herum waren große Truppenmassen, welche dort — wie ich hörte — die Nacht über kampiren sollten. Niemand schien genau zu wissen, was vorgefallen war, aber so viel Reht ist, Offiziere sowohl wie Soldaten waren keineswegs fröhlicher Laune.

Trotzdem fand ich bei meiner Rückkehr nach Paris den Glauben verbreitet, daß wir einen großen Sieg errungen hätten, und an den Mauern war folgende Proklamation der Regierung angeheftet: „Zwei Uhr Nachm. Der Angriff begann heute Morgen durch einen großen Aufmarsch in Linie von Mont Valerien bis Nogent; der Kampf hat angefangen und dauert mit gähnigen Aussichten für uns allenthalben fort. — Schluß.“ Wenn man die Leute fragte, wo denn der große Sieg erfolgt worden sei, so antworteten sie „allenthalben“. Ich kann nur über Das sprechen, was in Le Bourget passiert ist. Wie ich höre, hat General Vinoy Nogent besetzt, aber der Widerstand, auf den er dort stieß, kann nicht groß gewesen sein, da im Ganzen nur 8 Verwundete eingebracht wurden. Trochu machte heute Morgen bekannt, daß 100 Bataillone der Nationalgarden vor den Thoren seien, und ich bin neugierig, zu hören, wie dieselben sich unter Feuer anstellen. Fern sei es von mir, zu behaupten, daß sie sich nicht wie Löwen schlagen werden; wenn sie dies aber wirklich thun, dann wird es eine große Ueberraschung für die meisten Militärs sein, mit denen ich noch über den Gegenstand gesprochen habe.

Offiziere von guter Information sagen mir, daß ein ernstlicher Ausfall nicht gemacht werden wird, sondern daß nach zweitägigem Scheitern in der Art wie der heutige war, die Truppen in die Stadt zurückzuziehen werden. Der Zweck Trochu's sei, die Pariser zu amüsiren und womöglich die Nationalgarden in ein sehr schwaches Feuer zu bringen, um dann ihren Heroismus ausposaunen zu können, und sie so zu einer Erhebung des Kompliments zu bewegen. Ich aber kann mir kaum denken, daß gar kein Versuch zu einer Schlacht gemacht werden sollte, und möchte eher glauben, daß morgen oder übermorgen etwas nach dem Gehly von Bourly hinaus geschoben wird. Tagtäglich stellt sich's deutlicher heraus, daß Trochu der unrechte Mann am unrichtigen Fleck ist. Augenblicklich sucht er sich bei den Nationalgarden beliebt zu machen, indem er ihnen Raths, welchen sie jedoch bisher noch nicht gezeigt haben, in jeder Proklamation hervorhebt. Bei der Linie und den Mobilien wird er hierdurch nicht gerade beliebt. Die Offiziere schwören alle bei Vinoy und schlagen die militärischen Fähigkeiten Trochu's und auch Ducrot's sehr niedrig an. Bei Trochu gerathen überdies kein politischer Ehrgeiz und keine militärischen Kombinationen beständig in Konflikt. Das Eine opfert immer das Andere auf, und in Folge dessen macht er sowohl als General wie als Staatsmann Fiasko.

Bürger Molu, der ultrademokratische Maire, hat für sein Arrondissement alle „Trauungen auf die linke Hand“ für gültig erklärt, und die links getrauten Gattinen der Nationalgarden sollen die nämlichen Portionen bekommen, wie die rechtmäßigen Weiber dieser Herren Krieger. Aber hier hat sich eine neue Schwierigkeit herausgestellt. Unter den Bewunderern des Bürgers Molu steht die Polygamie „linker Hand“ stark im Schwunge zu sein. Soll nun eine Dame, welche fünf Gatten in der Nationalgarde hat, Anrecht auf fünf Portionen haben, und soll eine Dame, die nur ein Fünftel von einem Nationalgardisten ihr eigen nennt, nur eine Fünftelportion bekommen? Dies sind Fragen, mit deren Lösung Bürger Molu augenblicklich beschäftigt ist.

— Aus Versailles, 26. Dez., schreibt ein Korrespondent der „Nat.-Ztg.“:

Wir hat gestern ein Brief eines preussischen Offiziers vom 71. Infanterieregiment vorgelegen, der mit seinem Zuge am 1. Dez. bei Epinay von den Franzosen gefangen genommen und kürzlich ausgewechselt wurde. Er hielt sich in Paris drei Tage auf und berichtet manches Interessante. Nach seiner Gefangennahme wurde er vor den Kommandeur von St. Denis, den Admiral La Roncière geführt. Derselbe versorgte den Offizier mit einem eleganten Zivilanzuge, lud ihn zu einem exquisiten Diner ein, stellte ihm eine Equipage und einen Kommissionär als Dolmetscher zur Verfügung und gestattete ihm gegen Verpfändung seines Ehrenwortes, Paris zu durchstreifen. Dort wurde er zu dem Generalstabschef Schmitz geführt, der ihn auf das Liebenswürdigste aufnahm und mit ihm zum General Trochu fuhr, von dem er ebenfalls zu einem intimen Mahle eingeladen wurde. Im Laufe der Konversation stellte Trochu die Frage an den Offizier, warum unser Generalstab nicht die Anweisung zum Beginn des Bombardements gäbe, worauf der Offizier erwiderte, daß er als Soldat nur gewöhnt sei, den erteilten Befehlen zu gehorchen, und die Intentionen des Generalstabs nicht kenne. Darauf erwiderte Trochu erregt, daß er den Beginn des Bombardements herbeiwünsche, da wir mit unsern Geschützen nur die Plätze beschießen könnten, in denen hauptsächlich das Gefindel von Paris wohne, welches ihn am meisten in seinen Unternehmungen inkommodire; er würde froh sein, ein paar Hunderttausend dieser Kanaille auf diese Weise los zu werden. Trochu versicherte ferner, un-

tere Stellungen an allen Punkten genau zu kennen, und hielt sich überzeugt, mit den französischen Batterien unsere Geschütze zu beschießen. Er erging sich in Weilläufigkeiten über die Konstruktion unserer Geschütze und gab seine endgiltige Meinung dahin ab, daß dieselben nicht die weite Tragfähigkeit der französischen Feldgeschütze besäßen, eine Ansicht, die wohl durch die Thatfachen widerlegt werden wird. Der Offizier berichtet ferner, daß er am Anfang dieses Monats noch verschiedene Rinderheerden von Paris gesehen habe; in einem Restaurant, wo er ein Dejeuner einnahm und Beefsteak von Rindfleisch, Gemüse und Wein für 3 Fr. erhielt, war viel Verkehr und Leben. Auf den Straßen von Paris herrsche viel Leben; Alles sei noch im Gange, und vornehmlich werde Gemüse in großen Quantitäten auf den Märkten feil geboten.

— Aus Versailles, 27. Dez., schreibt man der „Nat.-Ztg.“:

Ich bin in der Lage, Ihnen heute mittheilen zu können, daß die große Majorität des Generalstabes sich nun entschieden für den sofortigen Beginn der Beschießung erklärt hat und ihre beschließigen Gutachten dem Könige in einem Promemoria überreicht hat. Obgleich in dem gestern stattgefundenen Kriegeskongress der König sein letztes entscheidendes Votum noch bis morgen reservirt hat, hält man die Angelegenheiten in den höchsten Kreisen für erledigt und gibt mit Bestimmtheit den 30. oder 31. Dezember als den Tag an, an welchem das von der Armee längst ersehnte Unternehmern in Scene gehen soll. Wie ich aus guter Quelle vernehme, wird beschlüssigt, auf die Forts Issy, Vanvres und Montrouge das Bombardement zu eröffnen. Von den 600 Geschützen, die jetzt im Artilleriepark bei Villa Goublay aufgestellt sind, werden am ersten Tage der Beschießung 90—92 Feldgeschütze, zum großen Theil 24-Pfünder, zur Verwendung kommen auch mehrere von den neu angekommenen Mörsern, deren jedes Geschöß 1 1/2 Zentner hat. In demselben Augenblicke, wo der Befehl zum Beginn des Bombardements das Kabinet des Königs verläßt, werden die Geschütze von Villa Goublay nach der Postirungslinie sofort befehdet werden. Unsere Geschütze werden angestellten Untersuchungen zufolge 7- bis 8000 Schritt Distanz Tragweite haben und höhere Ingenieuroffiziere versicherten mir gestern, daß wir von unseren Positionen aus, die wir vor den Forts Issy, Vanvres und Montrouge einnehmen, einen Theil von Paris selbst werden erreichen können. Bevor das Bombardement ins Werk gesetzt sein wird, wird dem Kriegsgebrauche gemäß das Hauptquartier eines Parlamentärs nach Paris senden, der die Uebergabe der Stadt noch einmal von Trochu verlangen und im vereinbarten Falle den General mit unseren Intentionen vertraut machen wird. Die schwere Verantwortung fällt auf die jeweiligen Diktatoren Frankreichs zurück, die alle friedlichen Vorschläge der deutschen Regierung mit Hofn zurückgewiesen haben.

\* Orleans. Unterredung mit Bischof Dupanloup. Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Orleans beschreibt eine Unterredung mit Bischof Dupanloup. Er fand denselben umgeben von einer Anzahl Geistlichen, welche gleich dem Korrespondenten zum Frühstück geladen waren.

„Sie sind vor Paris gewesen?“ fragte er. „Nun, was gibst denn Neues von dort? Ich höre: die Franzosen zogen sich nach den großen Ausfällen in guter Ordnung zurück, und wurden nicht aus einander getrieben. Nun, das ist schon Etwas; aber wenn sie Hilfe von der Loire-Armee erwarten, dann hätten sie lieber keine Ausfälle gemacht, denn diese Armee war gar keine Armee, sondern nur ein zusammengegeworfenes Haufen von Leuten, unter denen bei der ersten Berührung mit den Preußen die größte Demoralisation ausbrach. Ich habe Palabines kurz vor der Räumung von Orleans gesehen; er ist ein entschlossener und vernünftiger Mann, aber bei solchen Ordres, wie sie ihm von Tours geschickt wurden, konnte er Nichts thun.“ Auf die Frage, was die Aussichten für Frankreich seien, und was seiner Ansicht nach gethan werden sollte, erwiderte er: „Gewiß sollte Frieden geschlossen werden, aber Frankreich befindet sich in einer Lage ohne Ausweg (c'est une situation sans issue). Wenn Paris sich ergeben würde, dann wäre die leidige Geschichte am Ende. Aber Trochu ist in der Hauptstadt nichts weniger als frei, Horden der unwissenden und schreienden Bevölkerung umringen ihn, und diese würden sich sofort die Oberhand verschaffen, wenn Trochu etwas wie eine Uebergabe versucht. Was das Bombardement von Paris betrifft, so hat Bismarck Thiers versichert, daß dasselbe nicht stattfinden werde (?); außerdem haben die Preußen noch keine Forts eingenommen, und zu einem Bombardement müßten sie eingehendertmaßen zwei Forts haben. Eine Uebergabe von Paris an die Preußen würde auf das übrige Frankreich einen Einfluß von höchster Wichtigkeit ausüben.“ Trochu Gambetta's, schaltete der Korrespondent ein. „Ja, trotz Gambetta's“, erwiderte der Bischof. „Er ist durch die Proklamation, welche Sie eben haben lesen hören (es war der Ausfall gegen Aurelles de Palabines) verurtheilt worden, Angaben gemacht zu haben, die von der Wahrheit weit entfernt sind. ... Uebrigens eine häßliche Kriegsführung das, wo Gambetta, ein eifriger Demagog, und jene beiden armen alten Männer, Grémieux und Bizoin, dreißig Meilen weit Odrès nach dem Schlachtfeld schicken! ... Ich glaube nicht, daß die Loire-Armee im Stande sein wird, den Preußen Widerstand zu leisten. ... Ich weiß, daß unsere sämtlichen Einwohner, mit Ausnahme einiger blutdürstiger Demokraten, allesamt den Wunsch nach baldigem Frieden hegen. ... Die Hauptschwäche Trochu's liegt im Pöbel, und die einzige Stärke Gambetta's liegt in Paris, welches gewissermaßen seiner Ehre wegen aushalten muß.“ Auf die Frage, wie die Lage von Orleans sei, entgegnete Bischof Dupanloup, die Bevölkerung leide unter Mangel an Nahrung und Ruhe, da sie so starke Einquartierung zu beherbergen habe. „Ich bin ganz gewiß“, fuhr er fort, daß sie alle den Frieden wünschen.“

— Die Kommission, welche die Kapitulationen von Metz und Straßburg prüfen soll, besteht aus dem Marschall Baraguay d'Hilliers und den Divisionsgeneralen Fols, Grosbois, de Martimprey und Pourcet. Der Marschall ist Präsident der Kommission.

### Deutschland.

Stuttgart, 30. Dez. Karl Mayer, der seitherige Redakteur des „Beobachters“, zeigt heute an der Spitze seines Blattes an, daß er sich von der Theilnahme an dem Beobachter zurückziehe, da die bisherigen Mittel des Freiheitskampfes „verbraucht“ seien. Nicht auch er selbst?

H München, 31. Dez. Der zweite Präsident der

Kammer der Reichsräthe, Febr. v. Thüngen, bekannt von der Zollparlaments-Krise her als einer der eifrigsten Partikularisten, hat vom Krankenbette aus, auf dem er zur Zeit darniederliegt, ein eingehend motivirtes Memorandum an die Reichsraths-Kammer eingesandt, worin er für Verträge sich aussprach und die hohe Kammer vor jedem Widerstande dagegen warnte.

Die Besorgniß der patriotischen Partei vor einer Kammerauflösung, durch welche sich in der letzten Stunde wohl doch noch zwei Drittheile der Abgeordneten zur Annahme der Verträge bewegen lassen werden, ist dadurch erklärlich, daß unmittelbar nach dem Kriege oder schon nach Ordnung der deutschen Verfassungsangelegenheiten beim bayrischen Landtag die Verhandlung über innere Fragen zu erwarten steht, welche direkt das Interesse der patriotischen Partei auf's lebhafteste berühren. Der seit den letzten Kongressbeschlüssen glimmende Streitpunkt zwischen Staat und Kirche wird bei nächster Gelegenheit in hellen Flammen ausbrechen, und für diesen vorausgesehenen Fall wünscht die patriotische Partei ihr jetziges numerisches Uebergewicht, welches sie bei Neuwahlen nicht mehr zu bekommen fürchtet, um jeden Preis zu erhalten.

H München, 31. Dez. Die bayrische Regierung hat durch den Gesandten in Berlin zu den in der aus Versailles, 14. Dez. datirten Depesche des Grafen Bismarck an Hr. v. Schweinitz, den norddeutschen Gesandten in Wien, ausgesprochenen Erörterungen über das zu erhaltende und zu fördernde freundschaftliche Verhältnis von Oesterreich-Ungarn zu Deutschland ihre vollkommene Zustimmung ausgedrückt lassen. — Der Präsident der 2. Kammer, Dr. v. Weiss, beabsichtigt den Antrag zu stellen: auf Erlassung einer Adresse an den König, in welcher die Bereitwilligkeit zur Zustimmung einer bundesstaatlichen Einigung Deutschlands ausgesprochen, aber gleichzeitig „die Abänderung einiger den Rechten der Krone zu nahe tretender Punkte“ des Versailler Vertrages erbeten werden soll.

Wiesbaden, 30. Dez. (Fr. Z.) Heute Nachmittag mußten sämtliche hier sich aufhaltenden französischen Soldaten in Uniform bei Parole erscheinen. Diese militärische Anordnung hatte, wie wir aus zuverlässiger Quelle entnommen, zunächst den Zweck, zu konstatiren, ob alle Uniformstücke vorhanden seien. Es sollen nämlich viele französische Soldaten ihre Mäntel, Hosen, Röcke und Waffen u. verkauft haben.

Fulda, 30. Dez. (Fr. Z.) Das Jagdschloß Bieberstein in der Rhön ist zur Aufnahme von 500 Gefangenen, darunter 20 Offizieren, bestimmt.

Berlin, 31. Dez. Wie verlautet, ist am 29. d. die Antwort des österreichisch-ungarischen Kabinetts auf die bekannte Depesche des Grafen Bismarck hier dem auswärtigen Amte mitgetheilt worden. Diese Kundgebung soll in sehr freundschaftlichem Tone gehalten sein. Sie ist von Berlin aus unverweilt nach Versailles abgesetzt, um dem Bundeskanzler zugestellt zu werden.

— Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: „In einem Briefe an ein Brüsseler Blatt erzählt ein französischer Leutnant Namens Dressaire seine Entweichung aus Hirschberg in Schlesien und seine Flucht nach Böhmen, von wo er späterhin über Italien nach Frankreich zurückkehrte. In Lyon angekommen, stellte er sich dem General Bressolles vor und wackige Tage darauf war er zum Hauptmann in einem Linienregiment ernannt. Also ein aermaliger Beweis davon, daß, wie Graf Bismarck in seinem Rundschreiben vom 14. Dezemb. hervorhebt, die ehrenvollbrüchigen Offiziere von der französischen Regierung und der französischen Armee willkommen geheißen und befördert werden.“

### Schweiz.

Bern, 30. Dez. (Bund). Der Bundesrath bringt der groß. badiischen Regierung zur Kenntniß, daß dem Vertrag über den Eisenbahnansehluß bei Kreuzlingen Konstanz die vorbehaltene hofrechtliche Genehmigung erteilt und man zur Auswechslung der Ratifikationsurkunden bereit sei.

### Spanien.

Madrid, 30. Dez. Ueber das Attentat auf Prim erfährt man folgendes Nähere:

Als General Prim am 28. Dez. Abends aus der Sitzung der konstituierenden Cortes in sein Hotel zurückkehren wollte, wurde er in seinem Wagen von mehreren berittenen Individuen überfallen, welche in nächster Nähe mehrere Pistolenschüsse auf ihn abfeuerten. Der Generalpräsident wurde an der rechten Hand und an der linken Schulter ernstlich verwundet. Auch sein neben ihm sitzender Adjutant wurde schwer verletzt, daß die Amputation eines Armes nothwendig wird. Die Wunden haben sich zu Pferde gestülpt. Von dem 28. Dez. 9 1/2 Uhr Abends wird berichtet: Nach dem Morbondsalle, welcher auf Prim gemacht wurde, versammelte sich unter dem Vorsitz des Regenten ein Ministerrath im Palais des Kriegsministers. Zum provisorischen Präsidenten des Conseils wurde Topete bestimmt, der auch vorübergehend das Portefeuille des Kriegsministeriums und definitiv das Ministerium des Aeußern übernimmt. Hr. Ayala, zur Union liberal gehörend, wird Kolonialminister. An Stelle Prim's, welcher nach Cartagena zum Empfang des Königs abgehen sollte, begibt sich jetzt Topete in derselben Mission dorthin. Das Attentat wird der republikanischen Partei zur Last gelegt. Es gereicht jetzt der Union liberal zum politischen Vortheil, welche im konservativen Sinne zur Ausnützung desselben schreiten dürfte. Obgleich der Zustand des Marschalls Prim anfänglich nicht lebensgefährlich schien, verschlimmerte sich derselbe und er ist am 30. gestorben. Unterdessen zeigen sich Spuren wechselnder Erregung. Sechs Militärbataillone verweigerten die Theilnahme beim Einzug des Königs. Die Kommandanten derselben reichten ihre Demission ein. Republikanische Aufständlungen werden befürchtet. Die Regierung beabsichtigt, eine baldige Einberufung der Cortes zu umgehen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Jan. Kürzlich hat der Gemeinderath dahier...

Karlsruhe, 2. Jan. Auf den groß. Bad. Eisenbahnen...

Karlsruhe, 2. Jan. Der Biograph unseres verstorbenen...

Pforzheim, 31. Dez. Ihr Blatt berichtet von verschiedenen...

Wannheim, 1. Jan. (N. S. L. Ztg.). Oberst v. Renz, der...

Vermischte Nachrichten.

Lüdingen, 26. Dez. (D. V.) Professor Dr. Brinz hat...

Berlin, 30. Dez. Der General-Intendant der königl. Schauspiele...

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Kenntnissnahme...

Die „Schles. Ztg.“ meldet: „Durch Dekret vom 8. Dez. hat...

Strasbourg, 29. Dez. Die „Straßb. Ztg.“ enthält folgende...

eine besondere Strafe von 800 Franken auf, welche die Polizeibehörde...

Vor Paris, 24. Dez. Die „N. Fr. Pr.“ bringt folgende...

Verlustliste der Großb. badischen Feld-Division.

2. Dragoner-Regiment Markgraf Rag. 3. (Est. Pa...

Nachricht.

Offizielle militärische Nachrichten. 1. Versailles, 2. Jan. Die Beschießung...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Die 20. Division wurde am 31. Dez. bei Vendôme...

Befand von ungefähr 15,000 Mann. Zur Ergänzung der Kadres...

Die Regierung verbreitet folgende Mittheilungen aus...

General Faubherbe telegraphirt: Ich habe die Operationen...

London, 31. Dez. Das Börsenomitee bestimmte den...

Berlin, 30. Dez. Für Vormünder und Angehörige von...

Karlsruhe, 31. Dez. (Befand der hier befindlichen...

Karlsruhe, 1. Jan. (Befand der hier befindlichen...

Bekanntmachung.

In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September v. J. habe ich...

Braunschweig, 31. Dez. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung...

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstelle Karlsruhe.

Table with columns: Barometer, Thermometer, Wind, Humidity, etc. for dates 30. Dez. and 31. Dez.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 3. Jan. 1. Quartal. 2. Abonnementsvorstellung. Armida, große Oper mit Ballet in 5 Akten...

